

Vielfalt der kammermusikalischen Romantik

Konzert mit Pianistin Brigitta Lutz auf dem Hambacher Schloss mit Werken von Reinecke, Schumann, Chopin und Brahms

Die Pianistin Birgitta Lutz – in Kirchheim/Weinstraße ansässige „Wahlpfälzerin“ – hatte im Verbund mit dem Flötisten Joachim Schmitz, der Cellistin Roselore Poigné – beide bekannt als führende Mitglieder der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz – und Susanne Kraus-Hornung (Mezzosopran), die neben ihrer ausgedehnten Tätigkeit als Konzert-, Oratorien- und Opernsängerin auch Dozentin an der Hochschule Heidelberg/Mannheim ist, zu einem Konzert auf dem Hambacher Schloss eingeladen.

Eine klug, einfühlsam erstellte und deshalb überaus abwechslungsreiche Programmgestaltung vermittelte ein Bild von Schönheit und Vielfalt der kammermusikalischen „Romantik“. Dabei bewunderte man nicht nur die Präzision und die ungemein kultivierte Art der Duo-Partnerschaft, ihren überaus geistreichen und brillanten Stil, bei dem kein Ton gleichgültig wirkte, jede Einzelheit mit spürbarer Liebe zum Detail ausgeformt und mit Leben erfüllt war, sondern auch den Wohllaut der einzelnen Klangbilder im grandiosen dynamischen Farbenspiel voller Esprit. Ein bewusstes und logisches Erfassen von Werk- und Satzkomplexen, die souveräne Übersicht über die musikalischen Konstruktionen, gepaart mit dem absoluten Willen zu technisch bravourösem, vitalem, höchst diszipliniertem und doch gefühlsbetontem Spiel waren die Basis, auf der sich eine Interpretation entwickeln ließ: prägnant artikuliert, durchweg bruchlos und agogisch klug auch in den Übergängen.

Carl Reinecke, Komponist, Musikschriftsteller, Dirigent und Pianist führte ein Schattendasein unter den Komponisten der Romantik. Zu Unrecht, wie seine Sonate für Klavier und Flöte in e-Moll (op. 167) zeigte. Mit rundem, weichem Ton, aber auch aufwühlendem Gestus zeichnete Joachim Schmitz die wehmütige Thematik des Kopfsatzes nach, färbte kontrastreich die scherzoartigen Turbulenzen und die blühende Melodie des Intermezzo, führte im Andante-Satz eine rührende Zwiesprache mit dem farbig grundierenden Klavier, um dann im leidenschaftlichen Finalsatz einen ungeheuren Spannungsbogen bis zum versöhnlichen Ausklang zu errichten.

Robert Schumanns „Liederkreis nach Eichendorff“, Werk 39, zählt zu seinen bedeutendsten Liedschöpfungen. Susanne Kraus–Hornung hatte sechs der insgesamt zwölf Lieder ausgewählt und konnte trotz akuter Erkältung jedes als Kostbarkeit ausweisen durch die totale Verinnerlichung und eine samtene Stimme, die ihre Strahlkraft nur gelegentlich (vor allem im dramatischen „Waldesgespräch“) aufblitzen ließ. Leider war nicht zu vermeiden, dass der subtil geformte selbstständige Klavierpart manchmal ein wenig dominant wirkte.

Frédéric Chopins Kompositionen verbinden Intellektualität mit gefühlsbetonter Ausdruckskraft. In seiner g–Moll–Ballade, Opus 23, traf Birgitta Lutz sehr genau den balladesken Ton, lotete den lyrischen Seitengedanken ebenso sensibel aus, wie sie Steigerungen, majestätische Akkordik, das Toben von Presto con fuoco und die abschließenden dramatischen Affekte. Sie leistete an diesem Abend restlos überzeugende Schwerstarbeit.

Den umjubelten Schlusspunkt setzte Johannes Brahms mit seiner dreisätzigen Cello–Sonate in e–Moll, op. 38, wobei sich Roselore Poigné–Blendinger als eindringlich formulierende, intonationssichere und kammermusikalisch behutsam formende Interpretin erwies.

Der Beifall wollte kein Ende nehmen, und dafür gab es eine Überraschung als Zugabe: ein „Stück im Volkston“ für Cello und Klavier von Robert Schumann. Aber nicht im Original, sondern mit einem zusätzlich komponierten Flötenpart und einer angedeuteten Marseillaise als Hommage an das Hambacher Schloss.
(mes)

Quelle:

Verlag: DIE RHEINPFALZ

Publikation: Mittelhaardter Rundschau

Ausgabe: Nr.229

Datum: Dienstag, den 02. Oktober 2007

Seite: Nr.19

"Deep–Link"–Referenznummer: '2728340'